

ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“



MEINUNGEN **DURCH
BLICK**

Ausgabe Juni 2019:

Titelthema

2 Der WUNsiedler Weg Energie

Serie

3 Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer
von Volkmar Helfrecht

Wirtschaft

4 IHK – 2938 neue Arbeitsplätze seit 2008
im Landkreis Wunsiedel

5 WJ – 18. Ausbildungsmesse Marktredwitz

6 Die Unternehmensgruppe Schmelzer

8 Kreativwirtschaft – Motor für die Zukunft

Bildung

10 Das Digitale Gründerzentrum Einstein1

Politik

12 Große Landstadt Fichtelgebirge – Porträt
der überparteilichen Wählervereinigung

Meinung

16 Empfehlung der 72-Stunden-Woche,
Rainer Denndörfer

Kultur

18 Hochaktueller Spielplan auf der Luisen-
burg – Gespräch mit Birgit Simmler

21 REGIOident Fichtelgebirge

Netzwerk

22 Sommerlounge 2019 in Rehau

Der WUNsiedler Weg Energie

Ein Vorbildprojekt für Bayern und Europa

Ein Gespräch mit **Marco Krasser, Geschäftsführer der
SWW Wunsiedel GmbH**

Lesen Sie weiter auf Seite 2...

*„Auf dem Weg in eine gesunde und lebenswerte
Zukunft ist es unsere Aufgabe, den nachfolgen-
den Generationen eine Welt zu hinterlassen, die
frei von Sorgen um Rohstoff-Engpässen und
Umweltgefahren ist. Mit dem WUNsiedler
Weg stellen wir eine nachhaltige und effi-
ziente Energieversorgung in unserer
Region sicher und wollen als Vorbild
für andere Regionen fungieren.“*

Marco Krasser

„Der WUNsiedler Weg Energie“ – ein Vorbildprojekt

Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer Marco Krasser der SWW Wunsiedel



Marco Krasser, Geschäftsführer der SWW Wunsiedel GmbH

Der Bürger weiß mittlerweile, dass es den „WUNsiedler Weg“ gibt, aber seine große Bedeutung für die Region und die Zukunft ist nicht allgemein bekannt. Hinter dem Slogan stecken jahrelange Planung, Wissen, Erfahrung und viel Arbeit. Mit dem – vor einigen Wochen eingeweihten Pelletwerk mit angeschlossener Kraftwerk ist ein weiterer Meilenstein auf dem WUNsiedler Weg Energie zur autonomen und im Bedarfsfall auch autarken, digitalen Energieversorgung der Region gelungen. Die geladenen, hochkarätigen Ehrengäste, mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder an der Spitze waren begeistert: „Ein Vorbildprojekt der Energiewende für Bayern und Europa“. Hier wird günstiger, erneuerbarer Strom nach dem Vorbild des Kreislaufs der Natur erzeugt, der am Ende des Weges die SWW Wunsiedel GmbH befähigt, WUNsiedler Strom in das Europäische Verbundnetz zu liefern.

Geschäftsführer Marco Krasser: „Wir arbeiten seit ca. 15 Jahren daran. Zuerst lagen die Ideen und Planungen zur Erhaltung der Stadtwerke auf dem Tisch. Bürgermeister Beck's uneingeschränkte Unterstützung sowie die des gesamten Stadtrates, war und ist Grundvoraussetzung für die gelungene Umsetzung. Mit Hilfe der digitalen Technik, dem Einsatz aller Mitarbeiter sowie der Partnerschaft mit der Siemens AG, der Bayernwerk AG, der Universität Bayreuth sowie der staatlichen und europäischen Förderung gelang uns dieses „Vorbildprojekt der Energiewende, besser der Masterplan der Energiezukunft“, wie es einer der Ehrengäste nannte. Am Ende des Weges steht der Verkauf „unseres“ regional erzeugten Stroms und Wärme lokal für unsere Bürger. Zudem wollen wir einen Beitrag zur Stabilisierung des gesamten europäischen Stromnetzes leisten. Langfristig wird der eingeschlagene Weg sich zudem finanziell für die Stadt Wunsiedel rechnen. Ohne die Zustimmung (auch des gesamten Stadtrats), die Begleitung und Hilfe aus dem Rathaus wäre

das nicht gelungen. Nun geht es auf dem WUNsiedler Weg - Energie“ weiter: Wir müssen Pläne zur Speicherung der Energie und Möglichkeiten zur Kopplung der Sektoren (Wärme, Strom, Erdgas und Mobilität) weiter konsequent umsetzen.“

Was bedeutet der „WUNsiedler Weg Energie“ in der praktischen Umsetzung?

„Mittlerweile ist das Thema Energieversorgung sehr komplex geworden. Der WUNsiedler Weg Energie ist ein Extrakt aus Verunsicherung und Veränderungen sowie Selbsterhaltungstrieb gepaart mit den Bestrebungen den Klimaschutz lokal umzusetzen. Ich hatte die Ideen und Bürgermeister Beck den Weitblick, die richtigen Weichen zu stellen. Die daraus entstehende Strategie: Durch den Einsatz regionaler Energieträger (Biomasse, Wind und Sonne) die größtmögliche regionale Wertschöpfung zu erreichen und dabei den CO₂-Ausstoß auf ein Minimum zu reduzieren. Die Rahmenbedingungen passten nicht immer, aber unser Ziel war der Weg. Viele kluge Köpfe haben uns über die vielen Jahre technisch und wissenschaftlich begleitet und sind heute unsere Partner, die ebenso wie wir an einem optimalen wirtschaftlichen Ergebnis interessiert sind. Wir werden gemeinsam daran weiterarbeiten.“

Unser Ziel ist es nicht nur regenerative Energie herzustellen und weiterzuleiten, sondern heißt auch Sicherheit für die Region und letztendlich für Europa. Wir wurden dafür bereits ausgezeichnet, nicht ohne Grund war bei der Übergabe des Pelletswerkes ein hoher Vertreter der Europäischen Union zu Gast.

2009 wurde das Gesamtkonzept vorgestellt. Wobei die Installation erneuerbarer Energiequellen wie Windräder, Biomasse (Nahwärmenetz Breitenbrunn) und Photovoltaik (unter Beteiligung der Bürger) Vorrang hatten. Die digitale Vernetzung und Sektorkopplung folgte. Beides macht Wunsiedel bereits jetzt schon zu „einer einzigartigen CO₂ armen Modelregion“, wie der Gastredner feststellte.

Nach dem Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung wurde mit dem Plan des ersten Pelletswerkes, der WUN Bioenergie GmbH, die nachhaltige Wärmeversorgung der Kommune in Angriff genommen. Der nachwachsende Rohstoff Holz (Reste aus dem Sägewerk Weißenstadt) wird im Werk zu Pellets verarbeitet, die in den angeschlossenen „Satellitenheizkraftwerken“ wieder Strom und Wärme für die Region erzeugen. Mit der Errichtung des größten Batteriespeichers im kommunalen Umfeld (Stromspeicher) trat uns die Siemens AG als erfolgreicher Partner zur Seite. Nun war der Weg frei zur Zusammenarbeit mit der Universität

Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Volkmar Helfrecht



Volkmar Helfrecht, Vorstand der HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG in Bad Alexandersbad.

Konzentrieren Sie sich auf Ihre Kernkompetenzen

Erfolgreich sind vor allem diejenigen Unternehmen, die sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. Nehmen Sie sich dieses wichtigen Themas doch einmal mit einer individuellen Analyse und Planung an. Beispielsweise mit den folgenden Arbeitsfragen, die Sie idealerweise gemeinsam mit Ihrer Führungsmannschaft bearbeiten:

1. Wo und womit heben wir uns besonders vom Wettbewerb ab? (Beschreiben Sie in zwei bis drei Sätzen, was das größte Know-how und Wissenspotential Ihres Unternehmens ist: Denken Sie dabei auch an besondere Kenntnisse, Erfahrungen und Werte in Ihrem Unternehmen.)
2. Womit bieten wir unseren Kunden den größten Nutzen? Worin besteht dieser außergewöhnliche Nutzen?
3. Wo sind wir einzigartig und nicht so ohne weiteres nachahmbar?
4. Haben wir unsere Kernkompetenzen eindeutig definiert, schriftlich formuliert und richtig kommuniziert (beispielsweise Unternehmens-Lebenszielplan, Leitsätze, Internet-Auftritt, intern bei den Beschäftigten)?
5. Welche Produkte und Dienstleistungen, in denen unsere Kernkompetenz verankert ist, sind rückläufig? Was sind die Gründe hierfür?
6. In welchen Bereichen können wir unsere Kernkompetenzen noch wirkungsvoller einsetzen? Welche neuen Marktsegmente, Produkte oder Dienstleistungen können wir mit unserer Kernkompetenz erschließen?
7. Wen oder was benötigen wir hierfür?
8. Was erledigen oder veranlassen wir konkret? Wann?

Bayreuth. Die SWW Wunsiedel GmbH ist mit dem Haus der Energiezukunft Teil des „Bayerischen Zentrums für Batterietechnik.“

Durch diese Zusammenarbeit ist es gelungen, durch die Koppelung verschiedener Energiequellen ein zuverlässiges und wirtschaftliches Energieversorgungssystem aufzubauen. Damit hat die SWW Wunsiedel GmbH innerhalb der EU eine Sonderstellung.“

Was halten Sie von der HGU-Tasse (Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung), die im Augenblick diskutiert wird?

„Ich bin für eine dezentrale Bottom Up organisierte Energieversorgung, da passt eine HGÜ-Leitung nicht ins Konzept. Wir brauchen Speicher und Residualkraftwerke, kein Stromnetz der Welt kann eine kWh Energie speichern. Wir brauchen den chemischen Wandel und müssen unsere bestehende Infrastruktur besser nutzen.“

Schon die Bayreuther Markgrafen haben durch ihre Holzfällaktionen das Fichtelgebirge beinahe ruiniert. Im Augenblick ist die Borkenkäferplage ein guter Abholzgrund.

Aber wie sieht das in der Zukunft aus, wie lange braucht ein Baum zum Nachwachsen?

„Wir legen auf ortsnahe Verarbeitung großen Wert und verwenden das Restholz bzw. Sägeholznebenprodukte des Sägewerkes und damit sind wir ein Teil des „Energiewirtschaftskreislaufes“.“

Bürger sind beunruhigt, dass in der Nähe des Pelletswerkes chemischer Geruch wahrgenommen wird?

„Bei der Lagerung von Holz oder Holzspänen entsteht der Geruch von ätherischen Ölen.“

Auch der befürchtete Auspuff von Gasen macht den Menschen Sorgen.

„Die Abgase die bei der Verbrennung der Holzhackschnitzel entstehen unterliegen einer strengen Kontrolle. Diese sind sauberer als bei jeder kleinen Holzfeuerungsanlage.“

Herzlichen Dank Herr Krasser, für diese umfassende Stellungnahme.

Lilo Keltsch

2.938 neue Arbeitsplätze seit 2008 im Landkreis Wunsiedel – neue Fachkräfte von der IHK verabschiedet



Die sechs Einser-Absolventen der letzten Lehrabschlussfeier des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb: Christoph Meister, Industriemechaniker für Maschinen- und Anlagenbau bei Scherdel in Marktredwitz, Elisabeth Meyer, Industriekaufrau bei Rausch & Pausch in Selb, Katharina Nachtmann, Großhandelskauffrau bei Glass-GmbH Marktredwitz, Anton Sack, Mechatroniker bei Rausch & Pausch in Selb, Nico Tschöpel, Mechatroniker bei ABM Greiffenberger Antriebstechnik in Marktredwitz und Sven Wunschel, Industriemechaniker bei Scherdel in Marktredwitz mit den Ehrengästen Landarat Dr. Karl Döhler (links), IHK-Vizepräsidentin Dr. Laura Krainz-Leupoldt (Sechste von links) und dem Selber Oberbürgermeister Ulrich Pöttsch (rechts).

2.938 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als noch vor zehn Jahren zählt der Landkreis Wunsiedel 2018, wie die IHK für Oberfranken Bayreuth meldet. „Das ist die höchste Beschäftigtenzahl seit 2000“, freut sich Dr. Laura Krainz-Leupoldt, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb.

„Oberfranken hat längst die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 kompensiert, alle kreisfreien Städte und Landkreise verzeichnen einen Beschäftigtenzuwachs“, erläutert Krainz-Leupoldt. Oberfrankenweit steigt die Zahl der Mitarbeiter um 60.416 auf den neuen Rekordwert von 434.651.

Unternehmen bleiben optimistisch

29.394 Menschen arbeiteten 2018 im Landkreis Wunsiedel. Um 11,1 Prozent oder 2.938 ist die Beschäftigtenzahl dabei in den vergangenen zehn Jahren gestiegen.

Seit 2005 wächst der Wirtschaftsraum Marktredwitz-Selb kontinuierlich. Alleine um 397 stieg die Beschäftigtenzahl 2018 gegenüber dem Vorjahr. Krainz-Leupoldt: „Die Unternehmen sind auch für 2019 optimistisch und lassen sich von Unsicherheitsfaktoren wie dem Brexit, der Lage in der Türkei oder dem Handelskonflikt zwischen den USA und China nicht beirren.“

Positive Wanderungsbilanz

Sorgen bereitet ihr in erster Linie der Fachkräftemangel, der das Wirtschaftswachstum schon seit Jahren bremst. Für den Landkreis Wunsiedel prognostiziert das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung bis 2037 eine positive Wanderungsbilanz von 1,6 Prozent. Trotzdem wird mit einem Bevölkerungsrückgang gerechnet, was auf den Sterbeüberschuss zurückzuführen ist. Krainz-Leupoldt: „Ohne weitere Zuwanderung von Fachkräften aus dem In- und Ausland wird die Fachkräftelücke im Raum Marktredwitz-Selb deshalb noch spürbarer ausfallen als bisher. Wir brauchen also einfachere Möglichkeiten, Fachkräfte aus dem Ausland zu rekrutieren und außerdem pragmatische Lösungen für integrierte Flüchtlinge.“

Fachkräfte selbst gemacht

Dem Fachkräftemangel im Landkreis Wunsiedel wirken die Unternehmen durch eigene Aktivitäten erfolgreich entgegen. So konnten auf der letzten Abschlussfeier im Rosenthaltheater in Selb 121 erfolgreiche Auszubildende aus dem IHK-Gremiumsbezirk Marktredwitz-Selb ihre Zeugnisse entgegen nehmen. 48 waren bei den kaufmännischen Berufen, 77 bei den gewerblich-technischen Berufen erfolgreich. Es waren auch fast 50 Prozent mit guten Abschlüssen zu würdigen, davon waren sechs Einser-Abschlüsse und 46 Zweier-Abschlüsse.

Pressestelle IHK

SAVE THE DATE: 18. Ausbildungsmesse Marktredwitz

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

Die 18. Ausbildungsmesse der Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge in Marktredwitz wird in diesem Jahr erstmals unter dem Motto „#freiraumfürausbildung“ stehen und findet am 28. September 2019 von 9 bis 13 Uhr im Otto-Hahn-Gymnasium statt.

Die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge präsentieren dabei namhafte Unternehmen, Hidden Champions sowie Schulen mit einem breiten Freiraum von Ausbildungsbereichen aus Metallindustrie, Gesundheitswesen, Dienstleistungssektor, Automobilbranche, Baubranche sowie Polizei und Bundeswehr – es ist bestimmt für jeden etwas dabei. Zusätzlich können wir einen neuen Anmelderekord in den ersten 4 Wochen verzeichnen: 65 von maximal 80 Messeplätzen sind bereits belegt.

Jedes Jahr stehen tausende Schulabsolventen vor der Frage: „Was will ich später einmal werden?“ „Welcher Beruf passt am besten zu mir?“ „Wo kann ich meine Fähigkeiten voll zum Tragen bringen?“

Die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge, die Schulen, die Unternehmen und Handwerksbetriebe wollen dazu beitragen, den Schulabsolventen die passenden Antworten auf diese wichtigen Fragen mit der Ausbildungsmesse näherzubringen und Fakten für eine bessere Entscheidung zu liefern.

Die richtige Wahl des Berufes ist der erste Meilenstein in diesem Abschnitt als Heranwachsender bzw. als junger Erwachsener. Die Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, die 2020 oder 2021 die Schule abschließen, sollen die Messe aktiv nutzen, um mit den Firmen und Unternehmen in unserer Region in Kontakt zu treten. Sehr oft sind an den Ständen auch Azubis aus dem 2. und 3. Lehrjahr anzutreffen, die auf Augenhöhe Auskunft zu den jeweiligen Ausbildungen geben.

Die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge sind Kooperationspartner der Kampagne #freiraumfürmacher vom Landratsamt Wunsiedel.

Weitere Informationen unter: www.wj-fichtelgebirge.de

Christopher Kropf
Kreissprecher der WJ Fichtelgebirge



Die Unternehmensgruppe Schmelzer



Das heutige mittelständische Unternehmen mit über 200 Mitarbeitern hat sich aus einem Ein-Mann-Handwerksbetrieb entwickelt.

Unmittelbar an der Stadtgrenze von Waldershof befindet sich das Unternehmen Ambros Schmelzer & Sohn GmbH & Co. KG. Seit mehr als 100 Jahren ist Schmelzer fester Bestandteil der Stadt. Vom Ein-Mann-Handwerksbetrieb entwickelte sich Schmelzer konstant weiter zum heutigen mittelständischen Unternehmen mit vier Produktionsstandorten sowie diversen Verkaufsniederlassungen in Europa und Übersee.

Die Unternehmensgruppe Schmelzer beschäftigt aktuell 250 Mitarbeiter, worunter sich über 10 % Auszubildende befinden. Gegründet im Jahr 1913 von Ambros Schmelzer als Spenglerei, wird das Unternehmen aktuell in der dritten Generation von Familie Schmelzer geführt. Über die Jahre hinweg konnten die Tätigkeitsbereiche kontinuierlich ausgebaut werden – dazu zählen der industrielle Rohr- und Anlagenbau, die Agrartechnik mit Lösungen für die Getreidebelüftung und -lagerung, modulare Rohrsysteme, der Werkzeug- und Formenbau, das Spenglereihandwerk sowie exklusive Gartenaccessoires.

Im Bereich Anlagenbau werden maßgeschneiderte Lösungen für Kaminanlagen, Zyklone, Ofenanlagen, Filter als auch Industrierohrleitungen realisiert. Neben der kundenindividuellen Fertigung kann Schmelzer die Auslegung, Konstruktion sowie die Endmontage anbieten. Das Projektmanagement wird in Waldershof geleistet, welches eng mit dem Fertigungsstandort in Chodova Plana zusammenarbeitet. Dieser Fertigungsstandort wurde Ende der 1980er Jahre als Schmelzer s.r.o. gegründet. Rohrdurchmesser von 200 bis 4000 mm in einer Blechstärke von 2 bis 12 mm können hier produziert werden.

Beginnend mit einer Serienfertigung von Rohren für landwirtschaftliche Zwecke hat sich der Bereich Agrartechnik stetig weiterentwickelt – heute sind die Lösungen für die Getreidelagerung und -belüftung weltweit im Einsatz. Vor allem im Flachlagerbereich bietet Schmelzer Lösungen von einfacher Lagerung bis hin zu flexiblen Lagersystemen. Beispiele für Innovationen sind Teleskopbelüftungsrohre und Dammwandsilos. Mit dem Flach- und Silolager im Bereich der Lagertechnik sowie den Belüftungsspeeren, Halb- und Unterflurkanälen sowie Ventilatoren im Bereich der Belüftungstechnik finden alle die passende Lösung.

Ambros Schmelzer ist Spezialist für maßgeschneiderte Lösungen im Rohrleitungsbau und hebt sich vor allem durch eine umfassende Kundenberatung von den Mitbewerbern ab. Das modulare Rohrsystem ermöglicht eine individuelle Anordnung, da alle Rohre und Formstücke miteinander kompatibel sind. Durch das Baukastensystem kann das Rohrsystem beliebig erweitert werden. Die Katalogartikel sind Lagerware und jederzeit schnell lieferbar. Das Portfolio umfasst längs- und spiralgeschweißte Rohre. Das Rohrsystem besticht durch die Schmelzer Bördelkante, die ermöglicht, dass die Rohrteile eng und passgenau zusammensitzen. Das Auftreten von Störstellen im Rohr konnte dadurch immens reduziert werden. Die APS Rohre mit Verschleißschutz verfügen dank einer abriebfesten Kunststoffauskleidung über längere Standzeiten.

Innovative Werkzeugtechnik, verbaut in hochpräzisen Spritzgießwerkzeugen, ist die wesentliche Kernkompetenz der Schmelzer Formentechnik. Dazu zählen Spritzgießwerkzeuge für das IMA Montagespritzgießen in 2K und 3K

Mehrkomponententechnik ebenso, wie Spritzgießwerkzeuge für Lichtleitertechnik und Galvanotechnik-Komponenten im Premiumfahrzeugsektor. Hybridbauteile mit Umspritzung filigraner Einleger und Steckkontakte sowie Gasinnendruckwerkzeuge sind nicht nur in der Medizintechnik oder Automobilzulieferindustrie fester Bestandteil des Portfolios. Mit spezialisierten Kooperationspartnern umfasst das komplette Leistungsspektrum den gesamten Entstehungsprozess von der Bauteilentwicklung bis hin zum Spritzgussprodukt.

Ihre Wurzeln hat die Schmelzer Gruppe in der Spenglerei und ihr ist sie bis heute treu geblieben. Vom Abriss über die Entsorgung bis hin zur fertig isolierten Foliendachfläche liefert Schmelzer dem Kunden alles aus einer Hand. Darüber hinaus können sie Balkone, Geländer, Blech- und Kupferdächer sowie Pflanzgefäße nach Kundenwünschen gefertigt werden.

Mittlerweile ist die 4. Generation im Unternehmen tätig. Mit stetigem Ausbau und Erweiterungen rund um den Hauptsitz in der Dr.-Zimmer-Straße bekennt sich Schmelzer nicht nur zu seinen Mitarbeitern, sondern auch zu seiner Heimatstadt Waldershof.

Red.



Spritzgießwerkzeuge für Galvanotechnik-Komponenten im Premiumfahrzeugsektor und Hybridbauteile sind fester Bestandteil des Portfolios.



Für Getreide-Lagerung und -Belüftung bietet Schmelzer weltweit innovative Systeme und Komponenten an.



Kaminanlagen, Filter und Industrierohrleitungen werden als maßgeschneiderte Lösungen realisiert.

Kreativwirtschaft – Motor für die Zukunft

„Forum Kreativwirtschaft Fichtelgebirge – auf dem Weg zur Innovationsregion“



Astrid Köppel, Netzwerkmanagerin
Kreativwirtschaft im Fichtelgebirge

Im Jahr 2007 startete die Bundesregierung die „Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft“. Ziel war es, die gesamtwirtschaftliche Bedeutung dieser Branche sichtbar zu machen. Wie lässt sich der Begriff der „Kultur- und Kreativwirtschaft“ genau festlegen?

„Unter Kultur- und Kreativwirtschaft werden diejenigen Kultur- und Kreativunternehmen erfasst, welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen/kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen.“ (Quelle: Wirtschaftsministerkonferenz, 2009). Sie besteht aus 11 Teilmärkten (siehe Grafik). Ein weiterer Teilmarkt umfasst neue Trends und Impulse, wie z. B. das Kunsthandwerk, das häufig Tradition und Innovation miteinander verbindet.



Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft
(Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2009)

Anders als bei manch anderem Wirtschaftszweig wird nun verständlich, dass die Kreativwirtschaft in sehr viele Bereiche des Lebens hineinwirkt und dass es häufige Berührungspunkte gibt, sei es etwa beim Hausbau oder bei der Gartengestaltung, beim Theater- oder Konzertbesuch oder weil man für sein Unternehmen eine Internetseite erstellen lassen hat.

Wie steht es um das Wertschöpfungspotenzial der Branche?

Die Gesamtbranche trug 2014 mit 67,5 Milliarden Euro zur Bruttowertschöpfung in Deutschland bei. Betrachtet man die Bruttowertschöpfung im Branchenvergleich, so lag sie mit 102,4 Milliarden Euro im Jahr 2017 nur knapp unter dem Wert des Maschinenbaus und deutlich höher als in der Chemischen Industrie, bei den Energieversorgern und bei den Finanzdienstleistern. Hier zeigt sich das bisweilen unterschätzte Potenzial dieses Wirtschaftszweiges. (siehe Grafik S. 9)

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein wichtiger Innovationstreiber für viele andere Wirtschaftszweige, insbesondere für den Mittelstand. Die Branche zeichnet sich durch eine sehr heterogene Struktur aus. Die Bandbreite reicht von mittelständischen Unternehmen bis hin zu Klein- und Kleinstunternehmer/innen. Darüber hinaus gibt es viele Freiberufler/innen.

Besondere Situation der Kreativwirtschaft im ländlichen Raum

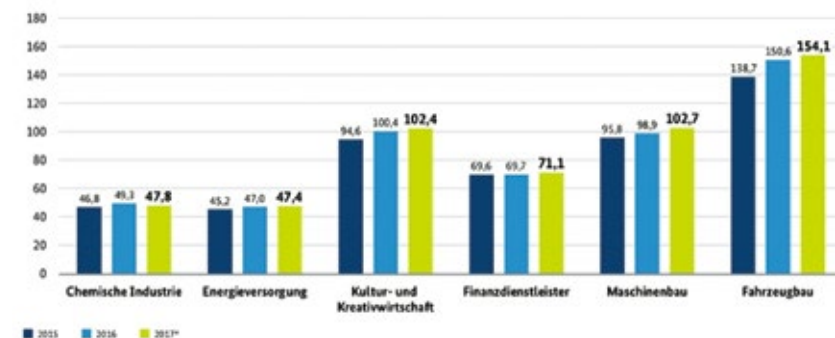
Seit der Gründung der Initiative sind verschiedentlich Netzwerke der Branche entstanden, anfangs vor allen in den urbanen Zentren. Nach und nach entwickelten sich solche Netzwerke auch in den ländlichen Gebieten. Denn die aufgeführten Teilbranchen sind nicht nur in den Metropolen zu finden. Die niedrigeren Lebenshaltungskosten und ein leichter verfügbares Raumangebot sind Pluspunkte für Kreative im ländlichen Raum. Gerade Start-Ups können von diesen Rahmenbedingungen profitieren. Austausch und Vernetzung untereinander findet heute zu einem großen Teil über die digitalen und sozialen Medien statt. Dennoch ist es unabdingbar, auch analoge Netzwerkmöglichkeiten zu haben, um sich gegenseitig kennenzulernen oder Kooperationen anzubahnen und auf sich aufmerksam zu machen. Auf dem Land müssen solche Anlässe viel gezielter organisiert und kommuniziert werden.

Kreativwirtschaft im Fichtelgebirge

Wie sieht die Situation speziell im Fichtelgebirge aus? Konkrete Zahlen gibt es aus dem Jahr 2010 aus einer Studie der Hochschule München. Hierbei wurden Zahlen der Kultur- und Kreativwirtschaft ausgewählter Landkreise in Bayern erhoben. Laut der Studie gab es 435 Gewerbeanmeldungen im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft, davon 125 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen, die einen Gesamtumsatz in Höhe von 35,5 Mio. € erwirtschafteten.

2014 entstand auch im Fichtelgebirge ein Netzwerk der Kreativwirtschaft mit der Gründung des Vereins „Künstlerkolonie Fichtelgebirge e.V. (KÜKO)“, der heute gut 100 Mitglieder zählt. Der Ansatz einer branchenübergreifender Vernetzung von Kreativen sowie die Entwicklung von kreativwirtschaftlichen Geschäftsideen – insbesondere im ländlich geprägten Raum – hat der Initiative die Auszeichnung als „Bewegungsmelder 2012 – Initiativen die bewegen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie eingebracht.

Mit dem „Forum Kreativwirtschaft Fichtelgebirge – auf dem Weg zur Innovationsregion“ startete im Februar dieses Jahres ein Verbundprojekt zwischen dem Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge und der Künstlerkolonie Fichtelgebirge e.V. (KÜKO). Das Projekt wird vom Bayerischen Wirtschaftsministerium gefördert. Das Forum Kreativwirtschaft Fichtelgebirge ist zunächst ein ideeller Ansatz, damit die beschriebenen Vernetzungspotenziale gezielt ins Leben gerufen und gestärkt werden können. Aufbauend auf den Erfahrungen und der erfolgreichen Arbeit der KÜKO wird der Vernetzungsgedanke weitergeführt und intensiviert, sowohl zwischen den kreativen Akteuren als auch mit potenziellen Kunden und Partnern. So soll etwa ein Branchenhandbuch für die Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Fichtelgebirge entstehen. Darüber hinaus wird es Vernetzungsformate wie auch Informations- und Weiterbildungsangebote für die Kreativwirtschaftler geben.



Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft zur Bruttowertschöpfung im Branchenvergleich 2015 – 2017 in Mrd. Euro (Quelle: Umsatzsteuerstatistik, Destatis 2018b)

Ziel ist es, das Branchenpotenzial im Fichtelgebirge sichtbar zu machen sowie die wirtschaftliche Situation der Akteure zu stärken und weiter auszubauen.

Kreativwirtschaft für die Zukunftsfähigkeit der Region

Dass die Kultur- und Kreativwirtschaft ein nennenswerter Wirtschaftszweig ist, kann nicht nur auf Zahlen zurückgeführt werden, sondern muss auch in Zusammenhang mit den Anforderungen an die Zukunftsfähigkeit unserer Region gesehen werden. Hier sind die Entwicklungen im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den Blick zu nehmen. Alles, was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert werden: Aufgaben, die routiniert und regelmäßig ablaufen, können leicht mit Hilfe von Algorithmen auf Maschinen übertragen werden, die diese Aufgaben in der Regel schneller und fehlerfreier erledigen als Menschen.

Was hat das mit dem Thema Kreativwirtschaft zu tun? Wesentlich weniger betroffen von der Wegdigitalisierung von Arbeitsplätzen werden Tätigkeiten und Berufe sein, die ein schöpferisches Moment in sich tragen. Und das ist der Kern von Kreativität: Neues, anderes zu erfinden, zu erschaffen, zu kreieren, neue Verknüpfungen herzustellen, andere Blickwinkel einzunehmen. So entsteht Innovation und so entsteht Zukunftsfähigkeit. Indem wir die kreativen Berufe und ihre Akteure vor Ort in den Blick nehmen und mit etablierten Branchen verbinden, können wir diese Zukunftsfähigkeit fördern oder gar gezielt provozieren.

Die Kompetenzen und Potenziale der Kreativwirtschaft, Prozesse neu zu denken, stellen einen wichtigen Beitrag, um gesellschaftlichen Wandel aktiv zu gestalten. Diese sollten in allen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Bereichen genutzt werden, als Ideengeber und Motor für wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Innovation.

Astrid Köppel

Das Digitale Gründerzentrum Einstein1

Seit zwei Jahren erfolgreiche Anlaufstelle für alle Gründungswilligen

Das Gebäude ist noch nicht ganz fertig, aber im Herbst ist es dann soweit: das Digitale Gründerzentrum Einstein1 wird eröffnet. Es war die Idee, das neue Digitale Gründerzentrum auf dem Campus der Hochschule Hof zu planen, die das Projekt Einstein1 von Anfang an so erfolgreich gemacht hat. Und schließlich durften Geschäftsführer Hermann Hohenberger mit seinem Team im Jahr 2018 schon ca. 2500 Gäste auf insgesamt 60 Veranstaltungen des Digitalen Gründerzentrums begrüßen. Und das, obwohl das eigentliche Gebäude ja noch gar nicht fertiggestellt ist.

Professionelles Team hinter Einstein1

Ein Garant für den Erfolg ist der Wissenschaftliche Leiter des Gründerzentrums, Prof. Dr. Michael Seidel, der an der Hochschule Hof an der Fakultät Wirtschaft lehrt und somit das ideale Verbindungsglied zwischen Hochschule und Gründerzentrum darstellt. Mit dem erfahrenen Geschäftsführer Hermann Hohenberger war ganz zu Beginn, nämlich 2017, auch schnell ein umtriebiger Motor für das Einstein1 – so heißt das Gründerzentrum nach der Straße, in der das Gebäude gerade entsteht – gefunden. Mit einem Team von Netzwerk-Managern war die Mannschaft komplett und schon ging es los: Der Digital Donnerstag wurde bald zu einem bekannten Format, das Gründer und Gründungsinteressierte aus der Region mit namhaften Leuten aus der Szene zusammenbringt. Ein Ort, an dem kreative

Menschen mit Ideen zusammenkommen. Ein Ort, an dem Neues entsteht.

Enge Zusammenarbeit mit der Hochschule Hof

Die Zusammenarbeit mit der Hochschule Hof ist nicht nur einer der Erfolgsfaktoren von Einstein1, sie wird auch kontinuierlich ausgebaut. Es wurde beispielsweise von Prof. Dr. Michael Seidel ein praxisnahes BWL-Studium mit Entrepreneurship-Fokus ins Leben gerufen, das genau die Zielgruppe des Gründerzentrums anspricht und fördert: „Sowohl die Professoren in der Entrepreneurship-Lehre als auch die Mitarbeiter von Einstein1 besitzen eigene Startup-Erfahrung. Wir leben den Lean-Startup-Gedanken und legen in unserem Ökosystem am Campus der Hochschule Hof den Fokus auf dich, deine Talente und deinen Erfolg,“ so Seidel.

Außerdem unterstützen die Hochschule und Einstein1 engagierte Gründer mit dem EXIST-Gründerstipendium. Es ist eine großartige Möglichkeit, seine Idee zu entwickeln, auf Herz und Nieren zu prüfen und sein Startup endlich auf die Straße zu bringen. Einstein1 hilft den jungen Gründern bei der gemeinsamen Planung der EXIST-Bewerbung, erstellt mit ihnen das Ideenpapier und leitet den fertigen Antrag an den Projektträger weiter. Das Gründerzentrum bietet hier demnach einen kompletten Support für alle, die kreativ sind und den Mut haben, ein eigenes Unternehmen zu gründen.



Optimale Kooperationen zwischen Startup und Unternehmen

Die Idee hinter Einstein1 lebt: Seit der Gründung im April 2017 wurden 119 Gründungsinitiativen betreut und über 428 Beratungsgespräche geführt. Dieser Erfolg gründet sich unter anderem auf die professionelle Betreuung und das gut ausgebaute Netzwerk des Gründerzentrums, was es in dieser Form und in Verbindung mit einer Hochschule nur sehr selten gibt. Ein weiterer Faktor für den Erfolg der Institution: Für die Gründer werden optimale Kooperationsformen zwischen Startup und renommierten Unternehmen vermittelt – und dabei hilft das professionelle Netzwerk von Einstein1.

Einstein1 will die Schwelle zur Realisation eines Geschäftes für Gründungsinteressierte niedrig gestalten: Denn wie so oft hat der eine die gute Idee, aber vielleicht nicht den finanziellen Background. Oder ihm fehlt das Vitamin B, also die richtigen Kontakte. Hier kommt Einstein1 ins Spiel. Dort werden die richtigen Leute zusammengebracht und gemeinsam Konzepte entwickelt, um erfolgreich in die eigene Firma einsteigen zu können. Und dieses Konzept ist auch schon für einige Kreative der Region erfolgreich aufgegangen.

Nicht nur digital

Das Team um Hermann Hohenberger reagiert dabei sehr offen nach dem Credo: Wir hören uns jede Idee an und erarbeiten, ob und was man daraus machen kann. Dabei muss es sich nicht immer um ein digitales Modell handeln, betont der Geschäftsführer. Aber meist landet man bei der Vermarktung dann eben doch im digitalen Sektor. Da das eigentliche Gebäude, mit seinen Coworking-Spaces und der hochmodernen Einrichtung, noch 2019 fertig sein wird, ist das Team momentan noch im Mobilgebäude der Hochschule angesiedelt. Das hindert das Team von Einstein1 jedoch nicht, Woche für Woche neue Projekte anzugehen, Leute zusammenzuführen und ihr Know-how und ihr Netzwerk dazu zu nutzen, um kreativen Menschen mit neuen Ideen die Möglichkeit zu geben, diese auch umzusetzen und so neue Startups in der Region entstehen zu lassen, die früher oder später auch neue Arbeitsplätze schaffen sollen und werden. Und davon kann es nicht genug geben. Mehr unter www.einstein1.net

Ralf Oesterreicher



Das neue Gründerzentrum ist auf dem Campus der Hochschule Hof integriert.



Dem gelungenen Richtfest soll nun bald die Fertigstellung folgen.

Große Landstadt Fichtelgebirge

Ein Porträt der überparteilichen Wählervereinigung, die 2020 zur Kommunalwahl antreten will

Überall ziehen die Menschen um. Überall in dieselbe Richtung: Vom Land in die Stadt.

Dort gibt es Arbeit, dort ist was los. In unserem Lebensraum Fichtelgebirge ist der Bevölkerungsschwund deutlich sichtbar. An leeren Schaufenstern, verlassenen Häusern und wenig Jugendlichen. Landflucht ist auch bei uns ein Thema.

Hinzu kommen neue Herausforderungen wie Klimawandel, Artensterben und Digitalisierung – mit umstürzenden Wirkungen auf Wirtschaft, Landwirtschaft, Medizin, Verkehr, und Verwaltung.

Wer hier den Anschluss verliert, hat für lange Zeit verloren. Die Antwort kann deshalb nur sein: Anschluss herstellen.

160.000 Menschen leben hier, verwaltet von zwei Regierungsbezirken, vier Landkreisen und rund 40 Kommunen. Das bedeutet:

- 40 Abteilungen, die Straßen, Energie- und Wasserversorgung, Müllabfuhr, Schulen, Kindergärten unterhalten,
- 40 Abteilungen, die Zuzug, Wegzug, Trauungen, Geburten, Todesfälle protokollieren,
- 40 Abteilungen, die Gewerbe-, Grund- und Hundesteuer erheben,
- 40 Abteilungen, die Erholungs-, Sport-, Freizeit- und Kulturstätten erhalten und unterstützen,
- 40 Abteilungen, die um Touristen werben,
- 40 Abteilungen, die sich um Investoren bemühen.

40 Abteilungen für dasselbe! Dabei werden die Pflichtaufgaben immer schwieriger und teurer, das Vergabe- und Europarecht immer komplexer, die Digitalisierung immer herausfordernder. Kleine Kommunen können schon heute nicht mehr Schritt halten.

Diese Kleinteiligkeit führt zu ständigen lokalen Wettbewerbs- und Kirchturmdenken, zu unwirksamen Regionalmarketing und zur Überforderung der Verwaltung. Als Konsequenz davon haben die Menschen das Gefühl, von der Entwicklung abgehängt zu werden. Um diese Abwärtsentwicklung zu stoppen, strebt die Wählervereinigung an, dass sich alle Fichtelgebirgskommunen zu der kreisfreien Großen Landstadt Fichtelgebirge zusammenschließen.

Die Große Landstadt Fichtelgebirge könnte:

- kommunale Aufgaben professioneller und kostengünstiger erledigen als 40 Kommunen,
- mit einer Stimme die Interessen der Region vertreten,
- gezielter um Touristen und Investoren werben,
- die Digitalisierung der Verwaltung vereinheitlichen,
- Informationen zu Klimawandel und Artenschutz bereitstellen,
- mit Fahrdiensten auf Bestellung ein individuelles öffentliches Verkehrskonzept einführen,
- gleiche Gebühren für Kitas, Musikschulen, Museen und Schulwegen festlegen,
- die Pflege- und Altenbetreuung, sowie Nachbarschaftshilfe optimieren,
- Anbau und Vermarktung regionaler Produkte fördern.

Um diesem Ziel näher zu kommen, will die von Prof. Dr. Matthias Popp aus Wunsiedel ins Leben gerufene Wählervereinigung bei den Kommunalwahlen 2020 in möglichst vielen Kommunen der Region mit eigenen Wählerlisten vertreten sein. Dabei würde die Vereinigung es sehr begrüßen, wenn etablierte politische Parteien und/oder Mitglieder davon diese Ideen übernehmen.

Denn der Verein ist davon überzeugt, dass sein Ansatz ein Modell dafür sein kann, die Entwicklung der zunehmend auseinander klaffenden Lebensverhältnisse von Stadt und Land zu stoppen.

Dieter Herold

Zusammenschlüsse werden in Bayern unter Artikel 11 Absatz 2 der Gemeindeordnung und Artikel 8 der Landkreisordnung geregelt und finanziell gefördert. Es genügt eine Willensbekundung der Kommunen.

Gespräch mit Prof. Dr. Matthias Popp über die „Große Landstadt Fichtelgebirge“

Die Pläne über die „Große Landstadt“ haben in der Region Nachdenklichkeit, Skepsis und auch negative Kommentare ausgelöst. Wie gehen Sie damit um?

„Daran gewöhnt man sich. Wichtig ist, dass die Bevölkerung aufmerksam wurde und erfährt, dass die Regierung freiwillige Zusammenschlüsse von Kommunen gern sieht und hohe Förderungen folgen. Die Zukunft unserer Region sollten wir selbst bestimmen, um später nicht wieder nur etwas übergestülpt zu bekommen.“

Wie stellen Sie sich den Zusammenschluss vor? Keine kommunale Verwaltung wird freiwillig auf Sitz und Stimme verzichten.

„Die FG-Ortschaften, zunächst durchaus nur einige aneinander grenzende, schließen sich zusammen mit einem Oberbürgermeister und Fichtelgebirgsrat.“

Dort würden alle kommunalen Belange der Orte gebündelt. Der OB und die Räte könnten für bis zu 160.000 Menschen sprechen und entscheiden. Als kreisfreie Stadt hätte die Region ein ganz anderes Gewicht als heute, auch in der Staatsregierung und bei Förderungen. Kleine Kommunen werden in Zukunft nicht mehr lebensfähig sein, allein die Verwaltungs-Digitalisierung, die nötige Spezialisierung bei Hoch- und Tiefbau, Wasserwirtschaft, und bei Energie- und Rechtsfragen sprechen für eine gemeinsame Verwaltung.“



Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung

Wie wäre es mit einem „Großen Landkreis Fichtelgebirge“?

„Jede Kommune hat sehr hohe Selbstverwaltungshoheit. Die kreisfreie Landstadt Fichtelgebirge könnte in eigener Verantwortung die Zusammenarbeit zwischen ihren Ortschaften regeln und könnte sich dazu Satzungen geben und direkt handeln. Ein Landkreis ist Organ der Regierung, für Entscheidungen gemeinsamer Belange ist stets Konsens aller betroffenen Bürgermeister nötig. Die lange Konsensfindung blockiert sich oft selbst. Und, wie schon festgestellt, wollen kommunale Verwaltungen kaum freiwillig auf direkte Mitwirkung verzichten. Nur sehr weitsichtige Bürgermeister, Verwaltungen und Politiker könnten vielleicht später einmal über Kommune und gar Landkreis hinaus wirken wollen. Deshalb musste unsere Bürgerbewegung „von unten“ angestoßen und entwickelt werden.“

„Um dem ländlichen Raum eine Chance zu geben, müssen wir Strukturen ändern“ hat der ehemalige Ministerpräsident Seehofer schon vor längerer Zeit festgestellt. Auch wenn wir noch längere Zeit mit den bisherigen Strukturen leben, die Zukunft bringt größere Einheiten. In einer Großen Landstadt Fichtelgebirge wäre das möglich!“

Lilo Keltsch

Weitere Informationen unter:
www.grosse-landstadt-fichtelgebirge.de

Zum Thema „Große Landstadt Fichtelgebirge“

Gespräch mit Martin Schöffel, Vorsitzender des CSU Kreisverbands Wunsiedel und Mitglied des Landtags

Die Idee „Große Landstadt“ wird seit einiger Zeit von Prof. Matthias Popp und einer Reihe von Unterstützern beworben. Wie stehen Sie grundsätzlich zu dieser Initiative?

„Grundsätzlich sehe ich es immer positiv, wenn sich Menschen über Ihre Region Gedanken machen. Wichtig ist uns dabei, dass wir die Themen sachlich diskutieren und Antworten auf Fragen der Zukunft finden. Aber zur Idee an sich: im Mittelpunkt unserer Kommunalpolitik steht der Geist einer starken kommunalen Gemeinschaft, in der große Einheiten genauso Platz finden wie kleine. Unser Motto ist nach wie vor „Näher am Menschen“. Genau darum geht es! Das würden wir in der Großen Landstadt Fichtelgebirge verlieren.“

Was spricht aus Ihrer Sicht gegen diesen vorgeschlagenen Zusammenschluss?

„Aus unserer Sicht ist die Arbeit unseres Landrats und unserer Bürgermeister durch einen Oberbürgermeister der „Großen Landstadt“ nicht zu ersetzen. Denn: die „Große Landstadt“ bräuchte aufwändige, kaum realisierbare Verteil- und Koordinierungsprozesse, um allen Interessen der Ortsteile gerecht zu werden. Und: die Bürgerinnen und Bürger unserer Region würden an direkter Teilhabe und damit an ihren demokratischen Möglichkeiten verlieren. Viel sinnvoller ist eine von allen gewollte gute Zusammenarbeit und ein gemeinsames Auftreten. So wird die spannende und lebenswerte Vielfalt zur gemeinsamen Stärke und zu politischem Gewicht. Beispiel: bei der letzten Runde der Behördenverlagerung hat es unser Landrat Dr. Döhler geschafft, alle Bürgermeister Hochfrankens hinter die Bewerbung von Marktredwitz zu scharen. Wie Sie wissen mit Erfolg!

Zwischenzeitlich belegen auch wissenschaftliche Untersuchungen des Ifo-Instituts Dresden und des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim, dass Gebietsreformen mit der Schaffung von großen Einheiten ein Auslaufmodell sind. Die untersuchten Reformen in Sachsen und Sachsen-Anhalt führten weder zu Einsparungen noch zu effektiveren Verwaltungen. Dafür ging Identität verloren und ehrenamtliches Engagement zurück. Die Wahlbeteiligung sank und es folgte eine Stärkung der Rechtspopulisten.“

Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht eine, vielleicht noch bessere, Zusammenarbeit der Kommunen?

„Wie oben schon angeführt sehr wichtig. Es hat sich hier in den letzten Jahren ja auch schon viel getan – und es wird sich stetig weiterentwickeln. Die Beispiele hierfür sind zahlreich und erfüllen den Subsidiaritätsgrundsatz mit Leben. Es gibt Kooperationen im Bereich Standesamt, Digitalisierung und Datenschutz, Bauverwaltung, Bauhöfe, Vergabewesen, Schulen, VHS usw. Mit vielen Themen agieren wir sogar über die Landkreisgrenzen hinaus, so z.B. mit der Kampagne „Freiraum für Macher“, die in das ganze Fichtelgebirge hinein wirkt. Aber bei aller Zusammenarbeit haben wir die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürger immer im Blick. Von München weiß ich, dass die Verwaltung der Landeshauptstadt alles andere als bürgerfreundlich ist. Warum sollen wir uns das nehmen, was uns stark machen kann?“

Die Fragen stellte Martin Keltsch

Anzeige

Die Digital. Experts. brauchen Dich!

Digitale Herausforderungen brauchen kreative Köpfe.

ProComp



ProComp GmbH | 95615 Marktredwitz
www.procomp.de/karriere

Digital. Experts.

DIE BESTE ZEIT IST JETZT!

BEGINNE DEIN ABENTEUER
„AUSBILDUNG“ MIT SCHERDEL.

BEWIRB DICH
ALS AUSZUBILDENDER (m,w,d)
AUF WWW.SCHERDEL.COM

SCHERDEL

Die Empfehlung einer 72-Stunden-Woche

Meinung: Rainer Denndörfer



Provokation oder Vision?

Ich weiß nicht, was den Alibaba-Chef Jack Ma dazu veranlasst hat, die 72-Stunden-Woche zu propagieren. Sicher seine persönliche Lebenserfahrung. Vielleicht hat er aber auch ein Zitat von Carl Zimmerer im Hinterkopf: „Soziale Marktwirtschaft nennt man den Trick, zehn Prozent der Bevölkerung zu veranlassen, zwölf Stunden am Tag und sechs Tage in der Woche zu arbeiten, damit sechzig Prozent der Bevölkerung nur acht Stunden am Tag und fünf Tage die Woche zu arbeiten brauchen – und dreißig Prozent überhaupt nichts tun müssen.“

Dass Jack Ma in Europa im Allgemeinen und in Deutschland im Besonderen Verständnis für seine provokante These zu teil werden wird, ist eher unwahrscheinlich – von Ausnahmen wie mir einmal abgesehen.

Dabei wären Europäer und vor allem die Deutschen gut beraten, wenn nicht schon über die 72-Stunden-Woche dann zumindest über längere Wochen- und vor allem Le-

bensarbeitszeiten nachzudenken. Denn nur dann ist der Wohlstand zu halten und der wirtschaftliche Niedergang zu verhindern.

Sie finden, meine Thesen sind völlig überzogen? Wohl eher nicht!

Wer glaubt, dass ich maßlos übertreibe, dem empfehle ich, das Buch von Daniel Stelter mit dem Titel „Das Märchen vom reichen Land – wie die Politik uns ruiniert“ zu lesen.

Ein Zitat daraus:

„Wenn wir uns zugleich vor Augen halten, dass es in Deutschland 27 Millionen Nettosteuerzahler gibt, von denen wiederum 12 Millionen beim Staat beschäftigt sind, landen wir bei rund 15 Millionen Menschen, die in Deutschland das Gemeinwesen tragen“

Das Buch macht aber auch schonungslos klar, dass das Eingangszitat von Carl Zimmerer schon längst nicht mehr mit der Realität in Deutschland übereinstimmt.

- Wir haben schon längst keine zehn Prozent der Bevölkerung mehr, die zwölf Stunden am Tag und sechs Tage in der Woche – sprich 72-Stunden – arbeiten.
- Wir haben auch schon längst deutlich mehr als dreißig Prozent der Bevölkerung, die nichts tun müssen bzw. wollen.

So bin ich wohl einer der letzten Dinosaurier Deutschlands, welcher der Vision von Jack Ma gerecht wird. Nach Abschluss des Studiums 1973 habe ich ab dem Berufseintritt 25 Jahre lang ca. 80 Std. pro Woche gearbeitet. Wochentags im Industriegeschäft und am Wochenende als Gastronomiebetreiber. Danach standen und stehen als selbständiger Unternehmer ca. 60 Wochenstunden auf dem Programm. Summa summarum sind dies in den 45 Jahren meiner beruflichen Tätigkeit nach deutscher Definition mindestens 75 Berufsjahre. 20 bis 30 Jahre stehen mir, sofern alles glatt läuft, noch bevor.

Doch wie sieht die Realität in Deutschland aus?

Vor geraumer Zeit hatte ich ein Bewerbungsgespräch mit einem Absolventen, der gerade sein Master-Studium zum Ingenieur abgeschlossen hatte. Als ich ihm die Regelarbeitszeit bei BD|SENSORS mit 40 Stunden pro Woche bei 28 Tagen Jahresurlaub vermittelt habe, hat er dankend abgelehnt mit der Begründung, dass dies sich nicht mit seiner Work-Life-Balance vereinbaren ließe. Mein spontaner

Gedanke war: „Was für eine Generation von Verweigerern kommt da auf uns zu?“

Die meisten Deutschen träumen von einem Renteneintrittsalter von 55 Jahren. Sorry, ich will niemandem zu nahe treten, aber haben die noch alle beisammen?

Nicht nur, dass dies angesichts der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung eine Provokation bzw. Verantwortungslosigkeit ist! Sie verstehen nicht einmal ansatzweise, was für ein Vergnügen es ist, einer Berufung bis ans Lebensende zu folgen.

Natürlich ist mir bewusst, dass sich Vertreter von Sozial- und Wohlfahrtsverbänden sowie Gewerkschaften massiv über die Empfehlung von Jack Ma und diesen Kommentar echauffieren werden. Ihre Devise lautet dazu mit Sicherheit „lieber erst einmal die Reichen zur Kasse zu bitten, bevor wir der Bevölkerung zumuten lange zu arbeiten“.

Nur, auch das wird nichts helfen! Zum einen gibt es volkswirtschaftlich gesehen davon viel zu wenige und zum anderen kann man das Vermögen der Reichen nur einmal verteilen. Danach ist es unwiederbringlich weg!

Mark Twain stellte dazu einst treffend fest: „Man kann den Armen nicht helfen, indem man die Reichen ruiniert“

Resümee

Ich bin überzeugt, dass Europäer und besonders wir Deutschen nicht umhinkommen, unsere Wochen- und vor allem unsere Lebensarbeitszeit zu verlängern. Dabei muss man nicht unbedingt der Empfehlung von Jack Ma und meinem Vorbild folgen.

Deutlich weniger als die propagierte 72-Stunden-Woche, jedoch deutlich mehr als derzeit opportun ist – die Wahrheit liegt sicher irgendwo dazwischen.

Schließen möchte ich meinen Kommentar mit dem Zitat eines unbekannten Menschen:

„Arbeit befreit von drei Übeln
Langeweile, Laster und Not“

Wie wahr!

In diesem Sinne...Nix für Ungut.

Rainer Denndörfer



Foto: DisobeyArt

Ein umfangreicher, hochaktueller Spielplan auf der Luisenburg

Ein Gespräch mit Birgit Simmler



Birgit Simmler, Künstlerische Leiterin der Luisenburg-Festspiele
Foto: Eva Lemberger

Nun sind Sie schon das zweite Jahr hier Chefin. Hat sich die Familie Simmler gut eingelebt?

„Ja, wir sind heimisch geworden. Nun, da die Festspiele begonnen haben, bin ich natürlich nicht oft zu Hause, aber mein Mann schmeißt den Haushalt.“

Es fällt auf, dass Sie die Spielzeit verlängert und sich damit von dem bewährten Grundsatz getrennt haben „Zwei müssen's tragen, eins kann man wagen“. Das hat über Jahrzehnte die Stückewahl bestimmt. Ist es nicht riskant davon abzugehen?

„Im Gegenteil. Ich bin neu hier und muss herausfinden, wie die Luisenburgbesucher reagieren. In einer sich wandelnden Gesellschaft ändert sich auch der Theatergeschmack

und es ist nötig, mit und ohne Schiller und Goethe gutes Theater zu zeigen. Die Luisenburg ist ein demokratisches Theater, das von den Bürgern seit 130 Jahren als „unser Luisenburg“ verstanden wird. Da sind Veränderungen manchmal schwierig, aber ich muss es ausprobieren, denn auch hier fordert die neue Zeit ihren Tribut. Selbstverständlich wird auch „die Klassik“ wieder ihren Platz finden. Dieses Jahr habe ich die ganzen Sommerferien hindurch Programm, und ich wünsche mir, dass mich die Fans nicht im Stich lassen!“

Mit dem Kinderstück „**Madagascar**“ haben die Festspiele nun begonnen. Können Sie uns ein wenig einführen?

„Das musikalische Abenteuer wird Kinder und Erwachsene begeistern. In den frühen 2000er Jahren war der Film ein Renner und die Kinder lieben das Spiel der vielen Tiere. So ganz nebenbei lernen sie, dass das Leben in Freiheit wunderbar ist, aber viel mehr Pflichten und Verantwortung mit sich bringt, als das Leben im behüteten Zuhause. Wir haben die Welturaufführungsrechte für die deutsche Fassung bekommen, was natürlich für alle Beteiligten Verpflichtung ist und mit dem Wunsiedler Musiker Philipp Riedel als Musikalischem Leiter hat Madagascar alle Voraussetzungen ein Hit zu werden.“

Unser Schauspiel „**Die Päpstin**“ nach dem Bestseller von Donna Woolfolk Cross – ein echter moderner Klassiker – hat am 14. Juni Premiere. Nach der Legende war es Johanna v. Ingelheim, eine kluge, gebildete Frau, die im 9. Jahrhundert gegen den Stachel der Gesellschaft löckte. Als junger Adeliger verkleidet, dessen Bestimmung die Theologie ist, schafft sie es bis in den Vatikan und bis zum gewählten Amt des Papstes. Das Stück zeigt auf wunderbare Weise ihr Streben nach Freiheit innerhalb vorgegebener Strukturen. Das Stück bejaht die Ethik der Kirche im Zusammenhang mit der Nächstenliebe. Johanna versucht nach christlichen Grundsätzen für alle Menschen da zu sein und wird natürlich angefeindet. Dann kommt die Liebe ins Spiel, die sie nicht leben darf. Sie muss sich zwischen Berufung und Liebe entscheiden. In dem Moment, in dem sie die Liebe zulässt nimmt die Tragödie ihren Lauf. Ein wunderbares, intelligentes Stück und definitiv nicht kirchenfeindlich.

Das Musical „**Grease**“ (Premiere am 28. Juni) war in den 70er Jahren der Hit am Broadway und die Verfilmung mit John Travolta war Kult in Deutschland. Der Vorverkauf zeigt, dass viele unserer Besucher ihren erwachsenen Kindern zeigen wollen, was damals cool war und heute noch vielen in guter Erinnerung ist.



Musical GREASE: Lisa Radl und Lucas Baier (Foto: Florian Miedl)

„**Shakespeare in Love**“ ist Theater im Theater und zu 50 Prozent William Shakespeares „Romeo und Julia“ Text. Shakespeare ist verzweifelt, er muss zwei Theaterstücke liefern, aber ihm fehlt die zündende Inspiration. Zu seinem Glück betritt eine zauberhafte Frau die Bühne und mit ihr als seiner Muse wird aus dem Leben des Dichters gelebtes Theater. „Romeo und Julia“ entsteht aus seiner eigenen Biografie. – Ein zauberhaftes Stück, nicht umsonst wurde Sir Tom Stoppard für seine Schreibkunst von Königin Elisabeth II von England geadelt.“

Am Freitag, 16. August startet „**mein Zucker**“. Auf der Suche nach regionalen Ereignissen, die sich für das Theater eignen würden, bin ich auf die tolle Geschichte des Wunsiedler Bürgers Florentin Theodor Schmidt gestoßen, der dem großen Napoleon seine Grenzen zeigte. Meine Story fußt auf dieser wahren Begebenheit, erzählt von Bürgern, die fernab von den Machtzentren leben und sich selbst helfen müssen, um zu überleben. Der Gegner heißt Napoleon mit seinen rüden Gesetzen, in diesem Fall das Handelsembargo gegen England und dem Verbot, von dort Zucker zu importieren. Das „weiße Gold“ (vor 100 Jahren war es der

Zucker), wird vor aller Augen von England nach Wunsiedel geschmuggelt und macht die Bürger der Stadt reich. Es ist ein komödiantisches Musical an dem auch Nichtwunsiedler ihren Spaß haben werden.

Neu ist, dass dieses Jahr erstmals der Bürgermühlweiherplatz als Spielort einbezogen wird. In dem authentischen Zirkuszelt (Circus Boldini) läßt **ARTURO UI**, ein Gangster, die Puppen – sprich die Mächtigen – tanzen. Bertolt Brechts spannender Politthriller entfaltet seine ganze theatralische Wucht und seine bissigen Wahrheiten.

Als Gastspiele folgen die Operette „**Ein Walzertraum**“ und die Oper „**Fidelio**“, die meistens vor ausverkauftem Haus spielen. Besonders für die jugendlichen Fans gibt es ein ebenso hochwertiges wie umfangreiches Konzertprogramm.

Na, das ist ja ein riesiges Angebot, bei dem sicher niemand bereut, wenn er zu den Wunsiedler Festspielen pilgert. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team viel Erfolg!

Lilo Keltsch



Musical ZUCKER: Lukas Sandmann und Marina Granchette, im Hintergrund Mark Weigel (Foto: Florian Miedl)



Die PÄPSTIN: Eli Wasserscheid und Christian Sengewald
(Foto: Florian Miedl)

Heidelore Scherdel: „Meine Dankesrede zu meiner Ehrung“

„Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Döhler und alle die mich ausgewählt haben, bzw. die hier im großen Sitzungssaal im Landratsamt Wunsiedel unter uns weilen. Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Ehrenmedaille zur Pflege der klassischen Musik in unserer Region bedanken. Dass ich dies mit meinen fast 81 Jahren, noch erleben darf, ist wirklich ein Geschenk von oben.

Leider kommt es immer wieder vor, dass Leute, sie nennen sich Künstler, sind aber keine, wunderbare klassische Musik von vorangegangenen Komponisten stehlen, verjazzen und zu Gehör bringen, nur damit der Rubel rollt und weil eben eine bestimmte Menschenschicht ganz verrückt danach ist. Dies ist eine Missachtung, Herabsetzung und Demütigung den wirklichen, echten Künstlern gegenüber. Wo bleibt da die Moral? Es ist nur ein Lärmen mit vielen Verstärkern und ein Meer von fürchterlichen Lichteffekten. Zu meiner Entrüstung sind auch Kirchen von solchen Veranstaltungen nicht verschont geblieben. Dies macht die Menschen noch kränker als sie teilweise sind. Dies kann von Drogensucht bis zu Alkoholismus reichen. Außerdem finde ich es auch unmöglich, wenn aus alten Opern, z. B. Mozart, Verdi, Puccini, Wagner sogenannte Neuinszenierungen gemacht werden. Angefangen von der Regie über Bühnenbild bis hin zu den Kostümen, die an den Haaren herbeigezogen sind.



Gott sei Dank gibt es das wunderbare Opernhaus „La Fenice“ in Venedig. Hier ist die Opernwelt noch in Ordnung. Es lebe die gute alte klassische Musik, mit all ihren Höhen und Tiefen. Und es ist mir ein besonderes Herzensbedürfnis, sie auch in unserer Region zu pflegen.

Gute Musik verbindet, das sind positive Schwingungen für Leib und Seele - schlechte Musik zerstört, dies sind negative Schwingungen.

Zu guter Letzt noch ein Satz unseres hochgeschätzten Künstlers Lord Yehudi Menuhin, weltberühmter Geiger und im Alter war er Dirigent, den ich durch dich lieber Thomas kennengelernt habe. Er sagte:

„Gute Musik hilft Grenzen zu schmelzen und die Mauern in den Köpfen der Menschen zu überwinden.“

Heidelore Scherdel

Kunstverein Hochfranken mit Gemälden von Rolf Tropitzsch



Bei einer Ausstellung des Kunstvereins Hochfranken im Rosenthal-Theater Selb nahm Dr. Rolf Tropitzsch (74) aus Marktredwitz mit vier faszinierenden Gemälden teil.

Zu seiner lebenslangen Faszination am Zeichnen, Malen und der Bildhauerei wurde Dr. Tropitzsch durch seinen Kunsterzieher Hans Porzelt

an der Oberrealschule Marktredwitz angeregt. Dies führte während der Zeit der Berufstätigkeit zur weiteren autodidaktischen Beschäftigung mit Kunst. Ab 2008 nahm er an Abendseminaren in München bei verschiedenen Ateliers und Kunstschulen teil. 2011 bis 2018 führte sein Weg immer wieder zu Workshops und Studien bei zwei renommierten

Künstlern nach Oslo/Norwegen. Weitere Seminare in mehreren europäischen Ländern gaben ihm die Sicherheit und Fähigkeit, sich an so ausdrucksstarke Gemälde wie die in Selb gezeigten, zu wagen. Der Besuch einer Aufführung des Nationalballetts Oslo, wo erstmals das sozialkritische Schauspiel „Hedda Gabler“ von Henrik Ibsen (geb. 1825 in Norwegen) als Ballett aufgeführt wurde, faszinierte Rolf Tropitzsch.

Seine Faszination kann er dem Betrachter durch die ausdrucksstarken Gesichtszüge der Ballerina unmittelbar vermitteln. Auch ohne die Aussagen des Balletts zu kennen, erspürt der Betrachter, dass diese Hedda eine von Langeweile und unerfüllter Liebe Getriebene ist. In ihrem Tanz drückt sie ihre Suche nach absoluter Schönheit aus und in boshafter Neugierde will sie erfahren, wie ihre Umgebung auf ihren Tanz wohl reagieren wird. Die Gemälde zeigen nichts von der Vergeblichkeit dieser Suche und dem Tod der beiden Hauptakteure, aber sie beeindruckten durch ihre Ausdruckstärke.

Lilo Keltsch

REGIOident Fichtelgebirge Ochsenkopf, Jean Paul oder Porzellan – was ist für Sie Typisch Fichtelgebirge?

Regionale Identität ist essentiell - heute mehr denn je. In einer Zeit, in der sich alles beschleunigt, wo man kaum noch unterscheiden kann zwischen digital und analog, zwischen global und regional, muss es ein paar Dinge geben, die noch unumstößlich feststehen: wo wir herkommen, wo unsere Wurzeln liegen, wie wir wurden, was wir sind. An dieser Stelle setzt das LEADER-Projekt „REGIOident Fichtelgebirge“ an.

Dazu haben sich unter dem Dach des Zweckverbandes Fichtelgebirgsmuseen die Landkreise Wunsiedel, Tirschenreuth und Bayreuth zusammengetan.

Auch im zweiten Projektjahr wollen die Verantwortlichen in den Bereichen Brauchtum, Natur- und Kultur, Handwerk, Industrie und Gewerbe sowie Sprache, Literatur und Kunst zusammen mit der Bevölkerung und Fachleuten Stärken und Besonderheiten der Region herausarbeiten, und so neue Begeisterung für das Fichtelgebirge entfachen.

Dafür brauchen wir jeden einzelnen Fichtelgebirgler, egal ob schon immer da oder gerade erst zugezogen. Was ist für Sie typisch Fichtelgebirge? Was macht die Region und ihre Bewohner aus?



So können Sie mitmachen:

Schicken Sie uns Ihre Anmerkungen, Fotos oder Videos an: muellery@fichtelgebirgsmuseum.de
Oder beteiligen Sie sich an unserer Umfrage „Typisch Fichtelgebirge?!“

Weitere Infos zum Projekt finden Sie unter:
www.regioident.de



Anzeige

Gebackene Natur

NATURREINE ROGGEN-VOLLKORNBROTE

ROGGEN, WASSER, SALZ – SONST NICHTS

PEMA® VOLLKORN-SPEZIALITÄTEN • HEINRICH LEUPOLDT KG
95163 Weissenstadt im Naturpark Fichtelgebirge
Goethestrasse 23 • www.pema.de

Sommerlounge Fichtelgebirge 2019 in Rehau

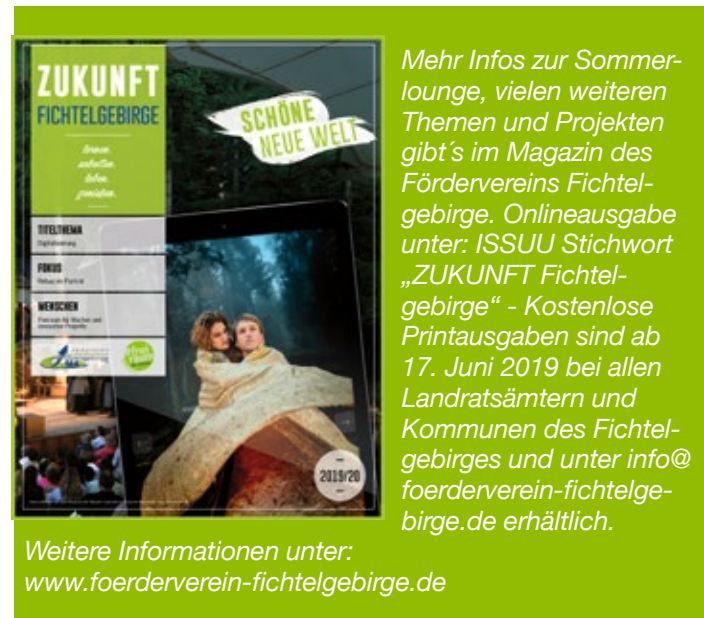
Deutsch-Tschechisches Begegnungsfest im Dreiländereck mit Fokus: Innovation & Nachhaltigkeit

Am 1. August 2019 geht die Sommerlounge des Fördervereins Fichtelgebirge auf dem Maxplatz in Rehau – und damit erstmals im Landkreis Hof – in die 7. Runde. Sie ist die größte After-Work-Sommer-Party im Fichtelgebirge – und in diesem Jahr gleichzeitig ein grenzüberschreitendes Begegnungsfest im Dreiländer-Eck Bayern/Tschechien/Sachsen.

Die Pläne zur einzigartigen Projektidee „artenoah – Erlebniszentrum Biodiversität am Grünen Band Europas“ stehen als Meilensteinprojekt ebenso im Fokus wie das Motto „Innovationen seit Generationen“, welches für die Stadt Rehau als Bayerns einzige Modellstadt und Zentrum der kunststoff- u. lederverarbeitenden Industrie und das ganze Fichtelgebirge gleichermaßen gilt. Der Fokus „Innovation und Nachhaltigkeit“ wird sich wie ein roter Faden durch Bühnenprogramm, Regionalpräsentation und Rahmenprogramm ziehen. Unter anderem erwarten die Besucher eine Reihe von besonderen Aktionen rund um die „SDG's“ – die Ziele der nachhaltigen Entwicklung. Dabei stellen die Macher diese Ziele in den regionalen Bezug mit Beispielen für den Weg in eine enkelgerechte Zukunft im Fichtelgebirge – basierend auf dem Zusammenspiel der drei Säulen Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft.

Los geht die Sommerlounge am 1. August um 16 Uhr mit Regionalpräsentation und Rahmenprogramm auf dem Maxplatz. Ab 14 Uhr findet in Rehau ein Vorprogramm statt. Es gibt u. a. Führungen durch die Modellstadt Rehau und bei Unternehmen sowie im Dr. Hans-Vogt Museum im Alten Rathaus. Das Bühnenprogramm beginnt um 17.30 Uhr und um 21 Uhr wird der Hauptpreis der Fichtelgebirgs-Tombola übergeben. Danach können Besucher und Aussteller bei Live-Musik der Cover-Band „Standard“ noch gemütlich zusammensitzen, netzwerken und den Abend genießen.

Sybillie Kießling



„Für Rehau ist die Sommerlounge eine tolle Möglichkeit, unsere schöne Stadt zu präsentieren. Wir möchten, vor allem mit unserem Rahmenprogramm, den Gästen und Besuchern Rehau von einer Seite zeigen, die sie so vielleicht noch gar nicht kennen.“
(Bürgermeister Michael Abraham, Stadt Rehau)



Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post.

Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert wären persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Unterstützen Sie unser gemeinsames gemeinnütziges Projekt DURCHBLICK!



Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Telefon: +49 9231 603 603
Telefax: +49 9231 603 605
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen: Herr Kolb

Telefon: +49 9284/80 12 53
E-Mail: mikohav@googlemail.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01. Oktober 2019

Weitere Infos und Anmeldung unter:
www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Tanz im Schloss

mit den CAKEWALKIN' BABIES

Sa. 29. Juni
ab 19 Uhr

Eintritt frei

Ein Sommerabend im Schloss Röttenbach

Die „Cakewalkin' Babies“ sind eine Band aus Leipzig, die Tanzmusik von Jazz über Dixieland bis Swing spielt.

Ein Teil der Musiker sind als Mitglieder der Luisenburger Musikanten bekannt. Die „Cakewalkin' Babies“ bringen die richtige Stimmung aufs Parkett.

Bewirtung durch die Freiwillige Feuerwehr Röttenbach
www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Terminvorschau

Sie sind herzlich eingeladen

VORTRAG: Landesausstellung (Dr. Fiederer), Fichtelgebirgsmuseum, 19 Uhr, 03.07.2019

VORTRAG: „Kernkompetenz Kreativität – Einblicke in die Kreativwirtschaft“, Astrid Köppel, Porzellanikon Hohenberg/Eger, 18 Uhr, 06.09.2019

TAGESFAHRT: nach Ansbach mit Konzert (Rossini: „Petite messe solennelle“) im Münster Heilsbronn, 05.10.2019

SEMINAR: „Sprache und Körpersprache“ Wie wirke ich nach außen? (Michael Waldenmayer), 24.10.2019

SEMINAR: „Im Gespräch“ Wie gewinne ich meine Zuhörer (Michael Waldenmayer), 28.11.2019

Änderungen vorbehalten

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!



PEMA® Vollkornbrot



Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Lilo Keltsch

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

14.000

